

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 13. September 1902.

№ 107.

### Agitation.

Mit aufrichtiger Freude muß jedem ehrlich denkenden Kollegen der frische Hauch erfüllen, der neuerdings von Leipzig weht, und der, wenn ihm die nötige Aufmerksamkeit und Beachtung entgegengebracht wird, ganz danach angetan ist, die häßlichen Auswüchse und schädlichsten Schößlinge an dem herrlichen Baume unsrer Organisation zu beseitigen. Besonders aber der Artikel „Noch eine brennende Frage“ in Nr. 99 zwingt mich, dieser Sache einige Worte zu widmen, und zwar möchte ich die Notwendigkeit der „innern“ Agitation, die eine unerläßliche Vorbedingung der „äußern“ ist, im folgenden etwas erläutern.

Es ist leider eine unleugbare Tatsache, daß die Allgemeinbildung eines großen Teiles unserer Mitglieder sehr im Argen liegt. Die Ursache davon dürfte in den weitaus meisten Fällen auf einem taktischen Fehler in der Agitation beruhen, denn es wird gewöhnlich mit derselben dort aufgeführt, wo sie eigentlich erst beginnen sollte: nach der Aufnahme des Kollegen. Jede weitere Bildung wird versäumt oder auf eine falsche Weise bewerkstelligt, und daher haben wir so viele Mitglieder, die lediglich aus finanziellen Gründen der Organisation angehören. Diesen Leuten fehlt das Klassenbewußtsein, das Verständnis für die Ideale und die hohen Aufgaben der modernen organisierten Arbeiterschaft. Sie bilden sozusagen ein totes Kapital für die Organisation. Der Mangel an Klassenbewußtsein aber begünstigt gerade die Zerspaltung der Arbeiter, ebnet den Boden zur Bildung von Sonderorganisationen, von christlichen und konfessionellen Gewerkschaften, denn der interesselose Arbeiter ist ein schwankendes Rohr ohne Wurzeln; er schwankt hin und her und neigt sich dorthin, wo ihm vermeintlich ein geringer materieller Vorteil winkt, ohne zu bedenken, daß er ein Verbrechen an der Arbeiterfrage begeht. Hier zu reformieren, ist eine der schönsten Pflichten unsrer Organisation.

Welche Taktik soll man aber nun bei der Agitation befolgen? Man findet, daß gerade in den katholischen Gegenden die Organisation am wenigsten Boden gewinnt. Der Fehler liegt in den weitaus meisten Fällen an der verkehrten Taktik der Organisation. Ein neuangeworbener Kollege tritt seine erste Gehilfenfunktion in einer Offizin an wo Verbandsmitglieder arbeiten und bringt alle die Vorurteile mit, die ihm gegen jede Arbeiterbewegung beigebracht worden sind. Anstatt nun diesen angehenden Gehilfen sofort als Kollegen zu behandeln, ihn systematisch zu bearbeiten und zu unterrichten über die Organisation, ihre Aufgaben und ihre soziale Bedeutung, verhält man sich ablehnend gegen den jungen Mann, wenn er den Aufnahmeschein nicht gleich unterschreibt; man verhöhnt ihn, spottet über seine religiöse Gesinnung usw. Der junge Mann wird dadurch abgestoßen, sieht die Berechtigung seiner Vorurteile oder glaubt sie zu sehen; er zieht sich zurück und ist der Organisation verloren, oder aber: er gibt dem Drängen nach, um Miße zu haben, und — gehört zum toten Kapitale. Will man mit Erfolg bei einem solchen jungen Manne agitieren, so suche man zunächst sein Vertrauen zu gewinnen, lenke nach und nach seine meist oberflächlichen Gedanken auf die Organisation und suche durch die tagtäglich massenhaft in der arbeiterfreundlichen Presse angeführten verschiedenartigsten Berichte über Lohnkämpfe, Klassenjustiz u. dergl. das Klassenbewußtsein zu wecken. Dies Verfahren bei der Agitation erfordert allerdings mehr Mühe als das gewöhnlich übliche, aber der Erfolg ist sicher und umso schöner, weil man ein Mitglied gewinnt, das aus eigener Ueberzeugung in unsere Reihen tritt. Mitglieder, auf diese Weise gewonnen, werden bald zu den besten gehören!

Diese Art von Taktik stellt indessen auch gewisse Anforderungen an den Agitator. Vor allem ist es unbedingt erforderlich, daß letzterer in allen einschlägigen Angelegenheiten vollkommen bewandert ist und auch auf etwas mehr wie gewöhnliche Fragen Antwort geben kann, andernfalls wird er sich einem einigermaßen intelligenten Menschen gegenüber schnell eine Niederlage zuziehen. Sprachlich bis jetzt mehr von der Agitation des einzelnen Kollegen, so ist hier der Punkt, wo die Tätigkeit der größeren Körperschaften einsetzen muß. Ich meine die Agitation oder vielmehr die Bildung des Geistes in

den eignen Reihen. Wie notwendig diese Maßnahme ist, weiß wohl ein Jeder, der Studien unter seinen Mitmenschen macht und zu machen Gelegenheit hat. Es scheint unglaublich, welche Unkenntnis in den elementarsten Dingen oft zutage tritt.

Um also wirksam Agitation betreiben zu können, um eine wirklich ziel- und klassenbewußte Arbeiterschaft heranzubilden, müßte gewissermaßen ein jeder organisierter Arbeiter ein Agitator sein. Diese heranzubilden, das dürfte in unsrer Organisation ein erstrebenswertes Ziel der Ortsvereine sein. Mittel und Wege hierzu sind leicht gefunden. Eines der wirksamsten dürfte wohl die Einrichtung von Les- und Diskussionsabenden sein, die etwa folgendermaßen gestaltet werden können: Es wird irgend ein aktuelles Thema behandelt, vielleicht auf sozialpolitischen oder populär-wissenschaftlichem Gebiete. Ein bewandeter Kollege hält eine Vorlesung über das betreffende Thema (mit gedrucktem Materiale, das so reichlich vorhanden und leider so wenig benutzt wird) und an diese Vorlesung knüpft sich dann eine Diskussion. Bei schwierigen Themen muß man allerdings einen speziell erfahrenen Referenten zu gewinnen suchen und eventuelle Kosten nicht scheuen; sie sind nicht verschwendet.

Die günstigen Wirkungen dieser Einrichtung werden sich recht bald zeigen und zwar zunächst durch regere Inanspruchnahme der Bibliothek.

Hier ist ein zweites Bildungsmittel, welches nicht hoch genug zu werten ist, aber erst in zweiter Linie in Betracht kommt. Die Bibliotheken bergen oft wahre Schätze des Wissens für den Arbeiter, aber diese Schätze verlieren ihren Wert, weil sie nicht benutzt werden. Und deshalb wird diese Art von Literatur auch nicht vermehrt, denn die Bibliothek soll dem Geschmace des Publikums Rechnung tragen. Dieser Geschmack konzentriert sich aber meistens auf eine Literatur, die weiter nichts bezwecken soll und auch tatsächlich nichts bezweckt, als dem Leser über Langeweile hinwegzuhelfen. Man lese einmal eine kleine Statistik an, sie wird meine Angaben bestätigen.

Wird also durch die in den Les- und Diskussionsabenden behandelten Themen das Interesse der Arbeiter in andere Bahnen gelenkt, so wird das also zunächst seinen wohlthätigen Einfluß auf die Gestaltung und Frequenz der Bibliothek ausüben und so eins wie das andre in der geistigen Bildung der Arbeiter unterstützen. Und haben wir die angeführten Mängel in den Reihen unsrer eignen Kollegen beseitigt, ist Quantität und Qualität der Mitglieder gleichwertig, dann erst werden wir uns mit Recht die „Elite der Arbeiterschaft“ nennen können.

Mögen diese Worte eine wohlgesinnte Aufnahme bei den Kollegen finden und das erreichen, was sie erreichen sollen.

Essen.

W. Deuder.

### Korrespondenzen.

**Lautwig-Gr.-Lichtersfelde.** An die Redaktion des Typographen fanden die Unterzeichneten folgende Berichtigung: In drei der letzten Nummern Ihres Blattes (genau können wir diese nicht mehr angeben, da wir sie an einem Orte niederlegten, von dem wir sie nicht wieder zurückholen können) wurde die Befugtaugung aus—gesprochen, wir arbeiteten als Verbandsmitglieder in einer nicht im Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien enthaltenen, also bei einer Firma, welche den Tarif nicht schriftlich anerkannt hätte. Von der Wichtigkeit dieser Denunziation niedergeschmettert, ließen wir uns zu einer Richtigstellung hinreißen, in welcher wir darlegten, daß hier nur ein formelles Versehen vorliegen könne. Hieran wurden seitens der Redaktion des Typographen wiederum die allerersten Bemerkungen gemacht. Nun müssen wir aber zu unserm Entsetzen finden, daß unsre Firma tatsächlich in dem „Verzeichnisse der Tarifanerkennungen, abgesehen am 30. April 1902“, Seite 38 richtig aufgeführt ist. Und da drängt sich uns denn doch die Frage auf, ob hier nicht wohl eine absichtliche Täuschung der eignen Leser und eine bewußte Schädigung sowohl der Gehilfenchaft als auch der Firma geplant war. Wenn man nicht annehmen will, daß die Schriftleitung nicht fähig ist, ein in Vorgis-Antiqua gedrucktes Verzeichnis lesen zu können, so kann also nur noch grobe Fahrlässigkeit vorliegen und die wollen wir

entschuldigen. Wir finden aber nicht die parlamentarischen Ausdrücke dafür, ein Verfahren zu kennzeichnen, welches bezweckt, nach erhaltener Aufklärung, Firma und Gehilfen, welche stets tarifreue gewesen und noch sind, trotzdem in gemeinster Weise herabzuwürdigen. — Hoffentlich gehen nunmehr wenigstens den noch etwas anfängerig denkenden Mitgliedern des Gutenberg-Bundes die Augen auf und sie lernen sehen, wie von seiten ihrer Bundesleitung der Kampf — „für“ den Tarif geführt wird. Die tarif— „treuen“ „Gelden“ von Wallmanns Verlag und Buchdruckerei Lautwig-Gr.-Lichtersfelde.

**St. Mannheim.** (Maschinenmeisterklub Mannheim-Ludwigshafen.) Am 3. September hatten wir anlässlich unsrer Monatsversammlung Gelegenheit, von Herrn Ingenieur Hanauer aus der Frankenthaler Schnellpressenfabrik von Albert & Co. ein äußerst lehrreiches Referat über Schnellpressenbau „einst und jetzt“ unter spezieller Berücksichtigung des Illustrationsdruckes zu hören. Der Vortrag wurde um wesentliches noch erhöht, indem Herr Hanauer eine große Anzahl Photographien von den verschiedensten Maschinenteilen von „einst und jetzt“ mitbrachte. Desgleichen lagen zwei große Zeichnungen von der Frankenthaler Zweifourtenmaschine mit Frontbogenauslegung auf. Es sei an dieser Stelle nochmals der Frankenthaler Schnellpressenfabrik wie auch Herrn Ingenieur Hanauer für das freundliche Entgegenkommen der beste Dank ausgesprochen. — Ferner hatten sich am 10. August die Klubs des Gaus Mittelrhein, umfassend Mainz, Darmstadt, Neustadt a. S., Heidelberg und Mannheim-Ludwigshafen zusammengefunden, um der Johannisberger Maschinenfabrik einen Besuch abzulassen. Bei dieser Gelegenheit ließ es sich die Fabrik nicht nehmen, die Gäste aufs beste zu bewirten, speziell hat gar manchem der „Reingauer Geselle“ etwas zu gut gemundet. Ein schön zusammengestelltes Gruppenbild wird den Teilnehmern den Tag in froher Erinnerung behalten. Auch der Johannisberger Fabrik sei an dieser Stelle von den Klubs des Gaus Mittelrhein der beste Dank ausgesprochen.

**Mainz i. B.** Aus der am 30. August abgehaltenen Versammlung des hiesigen Ortsvereins ist für die Allgemeinheit Interessantes nicht zu vermerken. — Am 17. August unternahm die hiesige Mitgliedschaft einen Ausflug nach Hof i. B. Obwohl am Morgen kurz vor Abgang des Zuges Jupiter Blauvis seine Schleusen gar gewaltig öffnete, hatten sich doch etwa 20 Teilnehmer eingefunden. Kurz nach 6 Uhr trug uns das Dampfroß bis Birk, von wo es zu Fuß weiterging Hof trotz strömenden Regens. In Hof, Dreiviertelstunde vor Hof, empfingen uns einige Hofer Kollegen und unter deren Führung wurden nach kurzer Stärkung die herrlichen Anlagen an Theresienstein bei Hof u. a. besichtigt. Alle die ausgestandenen Leiden aber wurden vergessen beim Kollegen Kleemeier im Restaurant Gutenberg, wo unsere Hofer Mitglieder durch ein Fäßchen guten bayerischen Stoffs für „Anfechtung“ auch des innern Menschen Sorge getragen hatten, nachdem dies am äußern mehr als genug geschehen war. Nach der vorzüglichen Mittagstafel entwickelte sich hier bei Unwesenheit der Hofer Kollegen ein echt buchdruckerliches Leben, bei dem Gesang und Ansprachen natürlich nicht fehlten. Den Hofer Mitgliedern aber sei auch hier Dank für ihre kollegiale Aufnahme ausgedrückt.

### Kundschau.

Der Redakteur der Breslauer Volksmacht wurde wegen Beschimpfung einer Einrichtung der katholischen Kirche (Machener Reliquien-Verehrung) zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Ueber den § 166 des Strafgesetzbuches, der im vorliegenden Falle zur Verurteilung führte, schreibt der Professor der Theologie Otto Pfeleiderer in Berlin in der vom Grafen Hoesenbroech herausgegebenen Monatschrift wie folgt: „Der § 166 ist soeben wie möglich aus dem deutschen Strafgesetzbuch zu streichen; denn 1. läßt er durch seine unbestimmte und wiederholte Formulierung dem subjektiven Ermessen der Richter zu vielen Spielraum und verursacht dadurch eine bedeutliche Unsicherheit der Rechtsprechung; 2. führt seine Anwendung bei konfessionellen Streitigkeiten unvermeidlich zu inneren Widersprüchen, indem der Schutz der Einrichtungen der einen Kirche nicht ohne Schädigung der ebenfalls unter

Schutz gestellten Einrichtungen der andern möglich ist; 3. widerspricht die Anwendung von Zwang in religiösen Dingen überhaupt sowohl dem Wesen des modernen Rechtsstaates als auch den Grundbegriffen evangelischer Gewissensfreiheit; 4. wird der Zweck, religiöse Kämpfe zu unterdrücken, durch das Strafgesetz nicht nur nicht erreicht, sondern diese Kämpfe werden dadurch noch verschärft und vergiftet; und 5. wird dadurch die Religion des Volkes nicht, wie der Staat doch wünscht, erhalten und gefördert, sondern sie wird vielmehr in ihrem innersten Wesen als Sache freier Ueberzeugung schwer geschädigt.“ Wegen diese Kritik dürfte sachlich kaum etwas einzuwenden sein.

**Fleischverteilung.** Die amtliche Statistik des Deutschen Reiches weist nach, daß die Einfuhr von Schweinen seit 1892 stetig gefallen ist und zwar von 861.253 Stück im Werte von 98 Millionen Mark auf 77.257 Stück im Werte von 7,7 Millionen Mark im Jahre 1901. Die Großhandelspreise für Schweine betragen in Berlin im Jahre 1899 94,8 Mk. pro Doppelzentner Lebendgewicht. Jetzt werden 124 bis 128 Mk. bezahlt. In Hamburg wurden im Jahre 1896 für 50 Kilo Schweinefleisch 43,76 Mk. bezahlt. Ende August dieses Jahres 64 bis 65 Mk. In Köln sind die Preise gegen 1899 um 25 Proz. gestiegen, wozu die Kölnische Zeitung bemerkt: „Nehmet man auf den Kopf der Bevölkerung und das Jahr rund 25 Kilogramm Schweinefleisch, so müssen allein in diesem Jahre in Deutschland für die Beschaffung des Bedarfs an Schweinefleisch 39.000.000 Mk. mehr ausgegeben werden als 1899. Es ist durchaus klar, daß die Bevölkerung bei der jetzigen ungünstigen Geschäftslage diese Mehrausgabe nicht leisten kann. Der Schweinefleischverbrauch wird deshalb eingeschränkt. An und für sich wäre das kein Fehler, wenn andere Fleischsorten zur Verfügung ständen, aber leider ist dies nicht der Fall. Auch das Fleisch der anderen Schlachttiere steht hoch im Preise.“

In Frankfurt a. M. hielt der Verband deutscher Mietervereine seine dritte Generalversammlung ab. Ein Referat über das Mietrecht und den Mietvertrag führte zu dem Beschlusse, einen beiden Teilen gerecht werden den Mietvertrag aufzustellen, mit welcher Arbeit der Vorstand beauftragt wurde. Auch gewisse Hausordnungen fanden gefällige Würdigung, es wurden die Ortsvereine ersucht, wenn auch nicht die Hausordnung selbst so doch deren „Auswüchse“ zu beschneiden. Ferner wurde ein Protest gegen jede Schöpfung der Bälle auf Baumaterialien und Lebensmittel angenommen. Der Verbandsbeitrag wurde von 4 auf 8 Pf. pro Jahr und Mitglied erhöht.

In Gemeinschaft mit dem vorerwähnten Verbandstage hielt der Verein Reichswohnungsgesetz eine Versammlung ab. Nach dem erstatteten Referate wurde eine Resolution angenommen, welche die bisherigen Reformen auf dem Wohnungsgebiete für unzureichend erklärt und die Einsetzung einer Kommission von Reich wegen verlangt, welche die Frage prüfen und Vorschläge machen soll.

Der geschäftsführende Ausschuss des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister hat in einer Sitzung ebenfalls über die Wohnungsnot diskutiert. Das Resultat dieser Plauderei, das den staats- und städtischen Behörden unterbreitet werden soll, besteht u. a. darin, daß es eine allgemeine Wohnungsnot nicht gibt, da die Arbeitslöhne so hoch, daß jeder „solide“ Arbeiter eine seinen Verhältnissen entsprechende Wohnung beziehen kann. (Als ob der Arbeiter nur den Hausgarzieren tributpflichtig wäre!) Die Steigerung der Mietpreise rechtfertige sich durch die erhöhten Arbeitslöhne, durch die Minderleistung der Arbeiter (?), durch gesteigerte Anforderungen an die Wohnungen und durch häufig zu weit gehende einschränkende Bestimmungen der Bauordnungen. Die Spekulation mit Grundstücken wird zwar in der Eingabe ebenfalls erwähnt, ihr gehörte aber unser Erachtens die erste Stelle, denn die übrigen „Gründe“ sind mehr oder weniger Flunkerei. Die gemeinnützigen Baugesellschaften u. dergl. Unternehmungen scheint man zwar nicht ganz verurteilt zu haben, aber aus öffentlichen Mitteln bezahlte Beamte sollen dieselben, wenn auch unentgeltlich, nicht unterstützen. Das sei ein Eingriff in die „freie Konkurrenz“. Unser Ansicht nach erfüllen die gedachten Beamten nur eine sozialpolitische Pflicht, wenn sie gemeinnützige Unternehmungen fördern helfen.

Der ehemalige Kassierer der Ortskrankenkasse in Hainichen, Hugo Lindner, muß sein unrelles Geschäftsgelbten schwer büßen, er wurde wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenverlust und Ertragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Ein Bankier in Hannover hatte jedenfalls die Absicht, die „üblichen“ Höflichkeitsformen zu bessern. Er verklagte einen Untmann, weil dieser auf einer Postkarte die Buchstaben P. P. statt der Anrede gebraucht und die Notiz „mit gebührender Achtung“ geschlossen hatte. Das Gericht fand in diesen Formen keine Klageverletzung: Das P. P. sei, zumal auf einer Postkarte, allgemein üblich und das „gebührend“ könnte vielleicht beleidigend sein, wenn der Inhalt der Mitteilung darauf schließen lasse, im übrigen habe es weder eine herabsetzende noch ehrende Bedeutung. Wir halten dafür, daß auf Postkarten, die ja doch nur zu kurzen Mitteilungen bestimmt sind, jede Höflichkeitsbeugung ganz gut wegzublassen kann, ohne daß der Empfänger dabei Schaden leidet.

In Stuttgart wurden abermals drei Mann verurteilt, weil sie während des Straßenbahnstreiks sich gegen Arbeitswillige vergangen haben. Die Urteile lauteten auf drei Tage, eine Woche und drei Wochen Gefängnis.

Die damaligen Arbeitswilligen werden auf diese rege Ansuchenahme ihrer werten Persönlichkeiten nicht wenig stolz sein.

In Wandsbek machten die Arbeiter auf mehreren Bauten von ihrem Rechte Gebrauch, die Arbeit einzustellen, weil eine verlangte Besserung ihrer Arbeitsverhältnisse verweigert wurde. Die Innung Bauhütte sah über den Fall zu Gericht und verurteilte die betreffenden Arbeiter zu einem Jahre Arbeitsentziehung, d. h. den Innungsmittgliedern wurde anbefohlen, dieselben innerhalb eines Jahres nicht in Arbeit zu nehmen. Kehren die Arbeiter reuig auf ihre Bauten zurück, so soll die Strafe erlassen werden.

**Aussände.** Die Metallarbeiter der Firma Steinfeld & Blasberg in Hannover (s. vor. Nummer) sind ausgesperrt worden. In Nürnberg traten die Metallarbeiter in den Streik. Die Unternehmer lehnten den vorgelegten Einheitsstarif ab und negierten auch die am 15. Juli vorläufig getroffenen Vereinbarungen. — Der Streik der Steinbildhauer in Dresden, bei welchem es sich um Einführung der Lohnarbeit handelte, ist nach vierzehntägiger Dauer zu Ende; nach den Abmachungen beträgt der Mindestlohn 7 Mk. Desgleichen der Streik der dortigen Goldschläger; der von den Gehilfen vorgelegte Tarif wurde bewilligt und sämtliche Ausständigen wieder eingestellt. Der seit vier Wochen währende Maurestreik in Köln ist ebenfalls beendet. 800 Mann, gleich 70 Proz. der vor dem Streik überhaupt Beschäftigten, arbeiten bei 80 Unternehmern zu einem Mindestlohn von 48 Pf. bei zehnstündiger Arbeitszeit; der Rest der Ausständigen dürfte in den nächsten Tagen ebenfalls Unterkommen finden. Die Tischler in Zeulenroda mußten ihren Streik, in welchem sie 15 Wochen aushielten, bedingungslos aufgeben.

In Ganda (Italien) traten 400 Landarbeiter infolge Lohnstreitigkeiten in den Ausstand und besetzten die Ausgänge des Ortes, um etwaigen Eratz abzuhalten. Dabei kamen sie mit den Gendarmen in Konflikt, es wurde Militär herbeigerufen. Nachdem 5 Mann erschossen und 10 verwundet worden, war „die Ordnung wieder hergestellt“. In dem Textilarbeiter-Ausstande in Como und umliegenden 36 Dörfern sind etwa 13.000 Personen beteiligt. Die Bergarbeiterbewegung im Kohlenbecken der Loire ist auf einem toten Punkte angelangt. Die beteiligten Arbeiter haben sich gespalten. Der eine Teil ist für Vertagung bis nach dem allgemeinen Jahreskongresse der Bergarbeiter (24. September), der andre für sofortiges Vorgehen. Für Vertagung ist die Mehrheit gewonnen. In Deczeville (Frankreich) streifen die Arbeiter der Eisenhütten. In Barcelona (Spanien) die Maurer.

Der diesjährige englische Gewerkschaftskongress wurde vom 1. September ab in London abgehalten. Nicht weniger als 492 Delegierte hatten sich dazu eingefunden. Am Tage vorher fand eine große Demonstration im Hyde Park, bei der von 12 Rednerbühnen herab Vorträge gehalten wurden. Unter den Rednern befand sich auch der Sekretär der Londoner Sechergesellschaft Wozerman. Die Eröffnungsrede des Präsidenten am ersten Sitzungstage bewegte sich durchaus auf politischem Gebiete. Redner betonte, die Gewerkschaften hätten jetzt nur die wirtschaftlichen Fragen studiert, es sei nun die Zeit gekommen, wo sie auch den politischen Fragen mehr Aufmerksamkeit schenken müßten. Die Gewerkschaftler müßten nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch politisch eine Macht werden. In diesem Sinne wird auch eine Resolution angenommen, welche empfiehlt, eigne Arbeitervertreter ins Parlament zu senden. Sodann beschäftigte sich der Kongress mit den obligatorischen Einigungs- und Schiedsgerichtssämtern, die unter dem Einflusse der jetzigen Klassenherrschaft sehr abfällige Beurteilung fanden, jedoch wurden die hierauf bezüglichen Anträge abgelehnt. Unter Bezugnahme auf die Benachteiligung der Bergarbeiter beim Abwiegen und Abmessen der geförderten Arbeitsquanten wurde das parlamentarische Komitee beauftragt, ein Gesetz vorzubereiten, welches hierin Wandel schafft. Den noch Ausständigen in den Steinbrüchen von Bethesda (Lord Penrhyn), zurzeit noch 700 (1400 haben anderweit Unterkommen gefunden), wurde die Unterstützung der englischen Gewerkschaften zugesichert. Der Beitrag für das parlamentarische Komitee wurde von 20 auf 30 Mk. für je 1000 Mitglieder erhöht und dem Sekretär desselben eine Entschädigung von 5000 Mk. pro Jahr bewilligt. Den Post- und Militärbehörden wurde der Vorwurf der Ausbeutung ihrer Angestellten gemacht, der erstern auch die Abneigung gegen die Organisation der Postbeamten. Ein Antrag auf Gewährung des Stimmrechtes für Frauen lehnte der Kongress ab, nahm dagegen eine Resolution an, welche Ausländern die Erwerbung des englischen Bürgerrechtes ohne große Kosten ermöglichen will. Eine Resolution, welche das Verbot der Kinderarbeit in Fabriken bis zum 15. Lebensjahre verlangt, wurde nur mit geringer Mehrheit angenommen. Nach der Debatte über den südafrikanischen Krieg sprach man sich in einer Resolution gegen den Krieg überhaupt aus und erklärte schließendlich die Trübsal als eine immer wachsende Gefahr für die gewerbliche Freiheit; derartige Monopole gingen besser in die Hände des Staates über. Dies das wesentliche über den Verlauf des Kongresses. Möge es den englischen Arbeitern gelingen, sich von der Bedarmung der politischen Parteien zu emanzipieren und sich die nötigen Parlarmentssitze zu verschaffen, um ihre Interessen selbst vertreten zu können.

**Gestorben.**  
In Berlin am 27. Juli der Seher Robert Bicht, 47 Jahre alt — Herzschlag; am 30. Juli der Seher Max Baude, 24 Jahre alt — Augenbluten; am 5. August der Invalid (frühere Buchdruckerbesitzer) Karl Borgmann, 62 Jahre alt — Gehirnschlag; am 7. August der Seher Otto Meßler, 58 Jahre alt — Herzschlag; am 10. August der Seher-Invalid Moritz Saling, 71 Jahre alt — Lungentuberkulose und Altersschwäche; am 12. August der Seher Paul Neumann, 36 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 16. August der Seher Willibald Blankenburg, 32 Jahre alt — Schädelbruch.  
In Kolberg am 3. September Franz Ebert, 30 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Leipzig am 3. September der Seher Fritz Müller aus Labiau, 21 Jahre alt — Krämpfe und Herzschlag; am 9. September der Seher Max Wöblius aus Mödern, 46 Jahre alt — Blinddarmentzündung.

In Pirna am 3. September der Seher-Invalid Hermann Winkler, 30 Jahre alt — Schwindsucht.

In Schwerin am 9. September der Seher Hermann Ziegenbalg aus Meißel, 56 Jahre alt — Schlagfluß.  
In Stuttgart am 5. September der Seher Georg Babitz aus Belgrad, 39 Jahre alt — Nierenleiden.

**Briefkasten.**  
F. R. in Ravensburg: Für Ihre Beschwerte gilt ebenfalls die Antwort, die wir im Leitartikel der Nr. 104 gegeben haben. — F. S. in Leipzig: Anonymes wird abgelehnt. — E. in Königsberg: Das gewünschte Buch (Preisberechnung für Druckerarbeiten) erhalten Sie gegen Einwendung von 2 Mk. durch H. Härtel in Leipzig-N. — W. in Schwerin: 3,25 Mk. — R. in Frankfurt a. M.: Schöneberg b. Berlin, Tempelhoferstraße 21, III.

## Verbandsnachrichten.

### Verbandsnachricht.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Jurigot; die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, piazza Vico 60; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmoll, Straßburg, Brunnengäßchen 5; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25; Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stähly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Midaelergasse 16; Holland an S. Fols, Amsterdam, Bloemstraat 60huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12K. Berlin.

### Der Verbandsvorstand.

**Gau Dresden.** (Gauvorstandswahl.) Eingegangen 885 Stimmzettel, davon 10 ungültig. Gewählt wurden: als Gauvorsteher Heinrich Wendische mit 860, als Stellvertreter Ernst Reichenhach mit 851 Stimmen. — Als Revisoren wurden gewählt: Josef Dobler mit 432, Fern. Schwabe mit 358, Otto Uhlzig mit 358, Fern. Horn mit 307 Stimmen. — In Verbandsangelegenheiten wolle man sich an den Gauvorsteher Heinrich Wendische, Wachsbleichstraße 8, II, in Kasernenangelegenheiten an den Verwalter Fern. Steinbrück, Matzildenstraße 7, I, wenden.

**Bezirk Frankfurt a. M.** Die Seher Karl Böllmann aus Bodenheim-Frankfurt, Heinrich Hornmann aus Frankfurt a. M., Gustav Pöpler aus Hesel (Waben) und Ernst Görtler aus Bonames sowie der Drucker Josef Frei aus Nulgar (Solothurn) und der Seher Anton Neubach aus Mühlheim a. M. werden hierdurch aufgefordert, zur Vermeidung des Ausschusses sich innerhalb acht Tagen bei dem Bezirkskassierer W. Fekel, Sandweg 113, III, zu melden.

**Brandenburg.** Vom 25. bis 30. Juli wurde der Seher Josef Volk aus Nippes in Rauen im Krankenhaus verpflegt, ohne daß sein Verbandsbuch hierher eingekandt wurde. Die verehel. Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Personalien an Otto Zimmermann, Tismarstraße 12b, zu senden sowie die Adresse anzugeben, wohin wir B.3 Invalidenkarte nachsenden können.

**Frankfurt a. M.** Der Drucker Paul Bisler aus Reutlingen (Nr. 36053) und der Seher Eduard Richter aus Lengsfeld (Nr. 1479) werden aufgefordert, die der hiesigen Bibliothek entnommenen Bücher zurückzusenden und dieselben an den hiesigen Bezirksvorstand einzusenden. Die Vereinsfunktionäre werden gebeten, die Genannten auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

**Wiesbaden.** Der Kollege F. Stoepfer aus Mannheim wird gebeten, seine Adresse an Joh. Förner, Drucker des Lübecker Volksboten, gelangen zu lassen. Da es augenblicklich als Buchhandlungsreisender tätig ist und namentlich Druckereien besucht, so werden die Kollegen gebeten, denselben auf diese Notiz aufmerksam zu machen.



# Unterrichts-Briefe für Buchdrucker.

Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig-R.

25 Jahre sind vergangen, seit der verdienstvolle Waldow in seinem grossen „Lehrbuche der Buchdruckerkunst“ die Technik des Buchdruckers bis zum letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts festlegte.

In dieser langen Zeit hat nicht nur die Technik des Buchdruckers Veränderungen erfahren wie kaum je zuvor, auch unser ganzes ästhetisches Empfinden, der typographische Geschmack in Bezug auf Schrift, Ornament und die gesamte Ausstattung der Drucksachen ist einer völligen Wandlung unterworfen gewesen.

Für alles dieses fehlt nicht nur den älteren Kollegen, die sich gern mit dem Neuen befreunden möchten, sondern vor allem dem heranwachsenden gewerblichen Nachwuchs der sichere, zuverlässige Führer, ein Uebelstand, der sich insofern besonders fühlbar machen wird, als in Zukunft sich dieser Nachwuchs den von dem Gesetzgeber vorgeschriebenen Lehrlings- und Gehilfen-Prüfungen nicht wird entziehen können!

Dieser Mangel eines Führers hat das Technikum für Buchdrucker in Leipzig-R., nachdem das Waldowsche Lehrbuch längst vergriffen, veranlasst, ein neues Unternehmen zu planen und zur Ausführung zu bringen, das bestimmt ist, das Alte zu ersetzen und in die Neuzeit einzuführen.

Unterstützt von tüchtigen Fachleuten, Kunstgelehrten und Künstlern wurde mit Erfolg versucht, die neuzeitliche Technik zu fixieren, die bisherigen Grundlagen der Aesthetik des Buchgewerbes einer Prüfung unterzogen, Unhaltbares beseitigt und der „Modernen“, soweit sie Berechtigung hat, zu ihrem Rechte verholfen.

Da der Nutzen umfangreicher Lehrbücher ein äusserst problematischer ist, von einem ernsten Studium bei solchen fast nie die Rede sein kann, so wurde dem neuen Lehrbuche die Form von Unterrichtsbriefen unter dem Titel

## Unterrichts-Briefe für Buchdrucker

gegeben.

In den reich illustrierten Unterrichtsbriefen ist die Materie so geordnet, dass sie ein untrennbares Ganze bildet, dass aber trotzdem jeder Brief den Zwecken des Spezial-Studiums in erster Linie dienen kann und dienen wird.

Das Prinzip der Unterrichtsbriefe ist: durch klaren, leichtverständlichen Text und durch zahlreiche Beilagen erzieherisch zu wirken.

Jedes Heft enthält deshalb 8 bis 16 Seiten Satz- und Druckmuster. Diese Muster tragen durchweg den Charakter des Einfachen; sie bewegen sich alle in der Schaffensgrenze der mittleren Offizinen.

Die Hefte über Werkdruck bringen zahlreiche „Probekolumnen“.

Es soll versucht werden, in den Briefen sämtliche in Deutschland vorhandene Schriftcharaktere zu zeigen.

Den Zwecken des Selbststudiums sowie dem Fachschul-Unterrichte und schliesslich auch dem Zwecke der Lehrlings- und Gehilfenprüfungen soll auch eine Einrichtung dienen, die allgemein begrüsst werden dürfte. Jedem Briefe sind Fragen, welche den Brieffext zum Vorwurfe haben, beigelegt.

Die Bezugsbedingungen sind ausserordentlich günstige. Der einfache Unterrichtsbrief kostet im Einzelnen 75 Pfennige, bei Verpflichtung zur Abnahme des ganzen Werkes oder einer Serie (Serie A: Setzerbriefe, Serie B: Druckerbriefe) nur 60 Pfennige (einschl. Porto).

Um den Kollegen den Einblick in das Werk zu ermöglichen, ist der Setzerbrief Nr. 16, der von den Briefköpfen handelt, voraus erschienen und gegen Einsendung von 75 Pf. franko zu haben.

Vom Oktober ab erscheint allmonatlich je ein Setzer- und ein Druckerbrief.

Richard Härtel, Leipzig-R., Kohlgartenstrasse 48, I.

(Bis 1. Oktober noch: Leipzig-N., Eisenbahnstrasse 15.)

## Gesamt-Übersicht der Briefe.

### A. Für Setzer.

Heft 1. Zur Geschichte der Buchdruckerkunst.	Heft 16. Der Briefkopf in seinen verschiedenen Arten.
Heft 2. Das Setzmaterial. — Das Setzen im Allgemeinen.	Heft 17. Die Adresskarte.
Heft 3. Die Buchkunst.	Heft 18. Die Avis- und Geschäftskarte.
Heft 4. Der Werksatz.	Heft 19. Die Visitenkarte und ihre verschiedenen Spielarten.
Heft 5. Der Werksatz.	Tanz- und sonstige Karten.
Heft 6. Der Satz von Gedichten und Prachtwerken.	Heft 20. Der Zirkularsatz.
Heft 7. Der tabellarische Satz.	Heft 21. Der Prospektsatz.
Heft 8. Der mathematische Satz.	Heft 22. Der Satz von Rechnungen.
Heft 9. Der Satz von Musiknoten.	Heft 23. Der Satz von Quittungen, Wechseln.
Heft 10. Fremdsprachlicher Satz.	Heft 24. Der Satz von Wertpapieren.
Heft 11. Der Accidenssatz. — Entwicklung. — Stil.	Heft 25. Das Programm.
Heft 12. Die Grundzüge der Ornamentik.	Heft 26. Der Satz von Speisen- und Tanzkarten.
Heft 13. Die typographische Skizze. Der goldene Schnitt.	Heft 27. Die Herstellung von Zeitungen. — Der Zeitungssatz.
Heft 14. Der Titelsatz.	Der Inseratensatz. — Meteor en pages.
Heft 15. Der Buch-Umschlag.	Heft 28. Die Setzmaschine.
	Heft 29. Die Stereotypie.
	Heft 30. Die Stereotypie.

### B. Für Drucker.

Heft 1. Zur Geschichte des Druckes.	Heft 15. Der Illustrationsdruck. — Die Autotypie.
Heft 2. Die Utensilien des Druckers.	Heft 16. Der Accidensdruck.
Heft 3. Die Handpresse.	Heft 17. Der Buntdruck im Allgemeinen.
Heft 4. Die Tiegeldruckpresse.	Heft 18. Der farbige Accidensdruck.
Heft 5. Die Schnellpresse.	Der farbige Bilderdruck. — Drei- und Vierfarbendruck.
Heft 6. Die verschiedenen Schnellpressen und Systeme.	Heft 19. Der Irisdruck.
Heft 7. Die verschiedenen Schnellpressen und Systeme.	Heft 20. Der Prägedruck.
Heft 8. Die Doppelmaschine. — Die Zweifarbenmaschine.	Heft 21. Der Broncedruck.
Heft 9. Die Rotationsmaschine.	Heft 22. Die Arbeiten während des Druckes.
Heft 10. Das Drucken im Allgemeinen. — Das Papier.	Heft 23. Die Arbeiten nach beendetem Drucke.
Heft 11. Das Drucken im Allgemeinen. — Die Farbe. — Walzen. Wasch- und Klebemittel.	Heft 24. Die Bestimmung des Druckpreises. — Die Leistungsfähigkeit der Pressen.
Heft 12. Das Drucken im Allgemeinen. — Formatmachen. — Ausschneiden.	Heft 25. Der Tonplattenschnitt.
Heft 13. Der Werkdruck.	Heft 26. Der Tonplattenschnitt. Gummiern. — Lackieren. — Parfümieren.
Heft 14. Der Illustrationsdruck. — Holzschnitt.	Heft 27. Hilfsmaschinen u. Apparate.
	Heft 28. Hilfsmaschinen u. Apparate.
	Heft 29. Hilfsmaschinen u. Apparate.
	Heft 30. Hilfsmaschinen u. Apparate.

Änderungen vorbehalten.